

ZENTRALREDAKTION:
Comercialstrasse 22, Postfach, 7007 Chur
Tel. 081 255 50 50, Fax 081 255 51 02
REICHWEITE:
122 723 Exemplare, 236 000 Leser
ABO- UND ZUSTELLSERVICE:
Tel. 0844 226 226, Fax 081 255 51 10
abo-chur@suedostschweiz.ch
INSERATE:
Comercialstrasse 20, Postfach, 7007 Chur
Tel. 081 255 58 58, Fax 081 255 58 59

REGION

Cazner Schüler entwerfen für die Fasnacht eine eigene Öko-Modelinie. SEITE 9

REGION WIRTSCHAFT

Der Heineken-Konzern investiert weiter in die Standorte Chur und Domat/Ems. SEITE 11

REGION SPORT

Tia Ukkonen setzt bei Piranha Chur eine finnische Tradition fort. SEITE 14

ANZEIGE

Europcar
4x4 FAHRZEUGE
AB BAHNHOF
CHUR!
Tel. 081 252 02 47



Romanen auf dem Weg der Einigung

Chur. – Rumantsch Grischun oder Idiom in den romanischen Schulen? Zu dieser umstrittenen Frage haben Entscheidungsträger beider Lager in den vergangenen Wochen unter Federführung der Lia Rumantscha einen Kompromissvorschlag ausgearbeitet. Dieser wird am kommenden Mittwoch in Chur offiziell präsentiert. Dessen Kernpunkte sind allerdings schon durchgesickert. SEITE 3

City West ist nicht sein Lebenswerk

Chur. – Er hat sich sein Leben lang mit dem Bau von Geschäfts- und Wohnhäusern befasst. Das Stadtbild trägt seine Unterschrift. City West ist sein neuester Streich. Projektleiter Thomas Domenig sen. verrät im Interview mit der «Südostschweiz», warum das Shoppingcenter in Chur nicht sein Lebenswerk ist und weshalb sieben Monate im Jahr im afrikanischen Namibia nicht nur ihm gut tun. SEITE 5

Klinik Gut investiert in grossen Neubau

St. Moritz. – Die Klinik Gut plant einen Neubau im Zentrum von St. Moritz. Wenn alles nach Plan verläuft, könnte die kleine Privatklinik für orthopädische Chirurgie und Unfallchirurgie schon Ende 2015 in ein neues Gebäude im Gebiet Serletta umziehen. Neben der modernen Klinik soll ein Gesundheitshotel entstehen. Weiter wird voraussichtlich ein Forschungsinstitut aufgebaut. SEITE 3

Fallpauschale gefährdet den Spitalausbau

Weil das Kantonsspital neu sechs bis acht Millionen Franken geringere Investitionsbeiträge erhält, muss es beim geplanten Neubau sparen.

Von Hansruedi Berger

Chur. – 300 Millionen Franken wollte das Kantonsspital Graubünden in den nächsten Jahren für die Sanierung

ihrer Bauten aufwenden. Doch jetzt müssen die Verantwortlichen nochmals über die Bücher. Denn statt wie bisher 23 Millionen Franken als Investitionszuschlag gibt es ab kommenden Jahr mit der Einführung der Fallpauschale Swiss DRG nur noch 15 bis 17 Millionen pro Jahr. Dies weil der Bundesrat den Investitionszuschlag auf zehn Prozent festgesetzt hat.

Der Rückgang von rund 30 Prozent muss laut Arnold Bachmann, dem Vor-

sitzenden der Geschäftsleitung des Kantonsspitals Graubünden, irgendwo eingespart werden. Es würden zwar sämtliche Sparmöglichkeiten geprüft, doch würden im patientennahen Bereich sicher weniger Abstriche gemacht. Konkret bedeutet dies laut Bachmann, dass man beim Neubau den Sparhebel ansetzen muss, denn sonst würde man Schulden lediglich auf die nächsten Generationen abwälzen. **BERICHT SEITE 3**



Höchste Ehre für den Mann aus Vrin

Gion A. Caminada (rechts) wurde gestern im Grossratsaal in Chur von Regierungsrat Martin Jäger mit dem Bündner Kulturpreis geehrt. Caminada ist in Anerkennung seiner architektonischen Leistungen damit die höchste kulturelle Auszeichnung des Kantons zuteil geworden (Bericht Seite 13). Bild Theo Gstöhl

Das Ende der Ära Berlusconi naht

Rom. – In Italien rückt die Abdankung von Premier Silvio Berlusconi näher: Gestern hat der Senat das von der EU geforderte Reform- und Sparpaket verabschiedet, bereits heute soll sich die zweite Kammer, das Abgeordnetenhaus, mit dem Geschäft befassen. Damit könnte Berlusconi – so hatte er es jedenfalls angekündigt – heute noch zurücktreten. Und angesichts des enormen Drucks, unter dem Italien in der aktuellen Wirtschaftskrise steht, scheinen die Chancen nicht schlecht, dass es noch dieses Wochenende zur Einsetzung einer neuen Regierung kommt. (so) **BERICHT SEITE 19**

Beamte entrüstet über intime Fragen

Bern. – In einem Brief an die Bundeskanzlei äussert Walter Thurnherr, Generalsekretär von Bundesrätin Doris Leuthard, scharfe Kritik an den Background-Checks. Diesen müssen sich Führungspersonen des Bundes aus Sicherheitsgründen regelmässig unterziehen. Thurnherr wirft der zuständigen Fachstelle für Personensicherheitsüberprüfungen der Bundeskanzlei vor, dass sie bei ihren Befragungen zu stark in die Intimsphäre von mehreren Amtsdirektoren des Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation vorgedrungen sei. (Iho) **BERICHT SEITE 18**

Ratingagentur schockt Franzosen

Paris. – Mitten in der Euro-Schuldenkrise hat die US-Ratingagentur Standard & Poor's Frankreich am Donnerstag versehentlich die Schuldner-Bestnote aberkannt – und damit das zweitgrösste Euroland geschockt. Die Agentur klärte den Fehler erst Stunden nach dem Vorfall auf: Sie sprach von einem «technischen Fehler». Die französische Finanzaufsicht ermittelt nun gegen Standard & Poor's. Der Vorfall sorgte innerhalb der EU für harsche Kritik: Die EU will die Ratingagenturen ohnehin stärker kontrollieren. (sda) **KOMMENTAR 5. SPALTE BERICHT SEITE 20**

KOMMENTAR

EIN EURO OHNE FRANKREICH?

Von Steffen Klatt

Wieder einmal steht eine amerikanische Ratingagentur in der Kritik. Standard & Poor's (S&P) hat gemeldet, sie entziehe Frankreich die Bestnote. Prompt sausten die Märkte wieder in die Tiefe, Frankreichs Finanzminister war geschockt. Wenige Stunden später demontierte S&P ihre Meldung.

Der Vorfall ist peinlich für ein Unternehmen, das sich als unbestechlicher Richter über die Qualität von Schuldnern weltweit aufspielt. Offensichtlich haben interne Kontrollen versagt. Der Vorfall ist auch peinlich für die Märkte. Sie reagieren so schnell auf Informationen – richtige wie falsche –, dass ihnen keine Zeit zum Nachdenken mehr bleibt. Der Vorfall ist auch peinlich für die französische Regierung – ihr Wohl und Wehe hängt scheinbar von einem amerikanischen Dienstleistungsunternehmen ab.

Dennoch besteht kein Grund, auf S&P herumzuhacken, wie französische und deutsche Politiker das nun tun. Die Agentur macht nur ihre Arbeit, wenn sie Staatsschulden benotet. Sie hat sogar aus ihren Fehlern gelernt. Vor der Finanzkrise hatte sie Schrottpapiere Bestnoten gegeben. Heute ist das nicht mehr so: S&P gibt schlechten Schuldnern schlechte Noten.

Die Eurozone hat nicht das Problem, dass einige ihrer Mitglieder von den Ratingagenturen zu schlechten Noten bekommen. Sie hat das Problem, dass diese Mitglieder die schlechten Noten verdienen. Die Eurozone hat auch gemäss ihren eigenen Massstäben versagt. Bei ihrer Gründung wurden die Schulden der Mitgliedsstaaten auf 60 Prozent des Bruttoinlandsprodukts begrenzt. Heute liegt der Durchschnitt in der Eurozone bei über 80 Prozent.

Frankreich ist von den Märkten längst als ein Problemfall eingestuft worden. Wer Sicherheit sucht, kauft in der Eurozone deutsche Bundesanleihen, nichts sonst. Das weiss Paris. Das Land hat auch nicht so sehr Angst vor einer schlechteren Note. Die grosse Angst besteht darin, mit dem Verlust der Bestnote definitiv innerhalb der Eurozone in die zweite Reihe zu fallen. Und ein Euro ohne Frankreich – davor hat Paris Angst.

zentralredaktion@suedostschweiz.ch

Forum	2
Region	3
Churer Kinos	4
Region Kultur	13
Region Sport	14
Todesanzeigen	15
Tagesthema	17
Inland	18
Ausland	19
Wirtschaft	20
Kultur	23
Sport	26
Fernsehprogramm	30

SÜDOSTSCHWEIZ.CH

Heute: Am Deutschland-Cup trifft das Eishockey-Nationalteam auf die USA.

WETTER HEUTE

Nord- und Mittelbünden



SEITE 29

